Nro. 15.

Neuester Rapport von Wien.

Mittwoch den 18. Novemb. 1789.

Wien den 17. November.

Ein Beweis, daß sich Seine k. k. Maj. sehr wohl befinden, ist dieß, daß Höchstdieselben fast immer die Opern im Nationaltheater besuchen, und bei gut ausgeführten Karakteren, wie den 9. dieß dem Obersten *Benucci* in der Rolle des gutherzi-

gen Murrkopfs, den Schauspielern selbst Beyfall zuklatschen.

Da immermehr die Zeit der winterlichen Finsterniß heranrückt, in welcher die Feinde des Lichts ihre Gräule auszuüben pflegen, so hört man auch von Zeit zu Zeit verschiedene Nachrichten von Diebstählen und dergleichen; nur gehen die Leute dieses Gelichters nicht immer recht zweckmäßig zu Werke. Vorige Woche raubten sie das Gewölb eines **Dünntuchhandlers** aus; ein besonderer Einfall zu einer Zeit, wo doch immer näher der **Winter** vor die Thüre rückt. — Diese Diebe müssen eine ganze Kompagnie ausmachen, die vermuthlich irgendwo im Fasching einen prächtigen Ball geben will, und vorsichtig itzt schon dazu die Requisiten um spottwohlfeilen Preis zusammenkauft. Denn kaum waren sie durch das erstgedachte Tünntuch mit einem der vornehmsten Kleidungsstücke versagt; so suchten sie sich mit äusserster Industrie auch schöne Meubles für den Saal zu verschaffen. Sie liessen sich es nicht zu saur werden, im Laxenburger Schloße einige Nächte; abhin durchs Fenster in ein Zimmer einzusteigen, und da die Spallier auszuschneiden, und mit großer Mühe und Gefahr einen

nen 250 Pfund schweren Lustre von Bronz herauszuholen. Man ist neugierig, wo sie ihren Saal zu seiner Zeit eröffnen werden. Nobel werd's da zugehen, und vermuthlich alles *en Masque*.

Wer ein Liebhaber von Generosität ist, den wollen wir durch folgendes gewarnet haben. Es lebte hier ein Silberarbeiter ein großer Künstler in seinem Metier, Namens **Wirth**, ein gar properer Mann! alles mußte nach seinen Launen gehen; das Modell; das er sich gestern machen ließ, wurde, es mochte kosten was es wollte, wenn es ihm heute nicht gefiel, in hundert Stücke zerschlagen. Seine Gesellen bezahlte er so gut, daß kein anderer Meister beinahe vor ihm einen erhalten konnte. Ewig schade um einen so räsonablen Mann! er ist vor einigen Tagen durchgegangen. Bey der Nachrechnung fand sich, daß er seine Noblesse von dem Vermögen der wirklichen Noblesse zu sehr zu soutenirn gesucht, daß er sich zu sehr mit den fremden Federn der Pfauen geschmücket habe. Man sagt, er hätte bloß eine Satire auf seinen Namen machen wollen. Da aber manchen vom Adel diese Satire auf 20 bis 30,000 fl. kostet, und dieser Preis in der That etwas

zu hoch ist, so hat sein Vetter gleiches Namens jüngst bekannt gemacht, er sey kein Freund von solchen Spasseleyen, er habe mit seinem Vetter in dem Punkte nie harmonirt, und der Adel könne sein Silber und Gold ihm noch ferner ganz sicher zum besten Gebrauche anvertrauen, denn er sey in der That ein ächter, redlicher, **guter Wirth**; was wir denn auch keineswegs widersprechen wollen.

Von Seite der Witterung hat uns der Himmel wirklich recht lieb. Wir haben zwar fast beständig Nebel und Regen; aber es ist für den November immer noch so lau dabei, daß man gewiß viele hunderttausend Gulden rechnen darf, die gegen andere Winteranfänge verglichen, heuer bereits erspa-ret wurden. Auch von Seite der Nahrungsmittel zeigt sich Hoffnung zu gröſsrer Wohlfeilkeit. Die den Hungarn gegebene Erlaubniß, vom 1. Jäner an wieder Früchte einzuführen, hat bereits itzt den Erfolg, daß manche der hiesigen wohlhabenden Bäcker sich aufs Land begeben, um mit ihren Vorräthen andere Anstalten zu treffen, da sie mit Recht einen baldigen Herabfall des Preises ihrer nothwendigsten Bedürfnisse befürchten.

Die

Die Erzherzoginn Mariana, die man schon vor geraumer Zeit todt sagte, soll sich von ihrer Krankheit etwas besser befinden.

Auf den 23. d. M. will man schon einen Theil der kaiserl. Feldequipage hier zurück erwarten.

Nach einem Privatschreiben soll die eigentliche Bombardirung von Orsova unter dem Kommando des Hrn. F. M. Loudon erst am 5. d. M. ihren Anfang genommen haben, und jedesmal 50 Bomben in die Festung abgespielet worden seyn. Ein schönes Spiel, über das die Türken verzweifelt jubeln werden. Diesen Jubel früher anzustimmen haben die schlimmen Wege, und die Stürme auf der Donau verboten; denn wie bekannt, zeigen Hr. Aeolus und Neptun ihr Ansehen wieder.

In den Niederlanden steigt die Kühnheit noch. Auf einer Fahne der Aufrührer liest man die Innschrift:

Propter Injustitias transferuntur Regna.

Aber nur sachte, ihr Herrn Afterpatrioten: Wenn das Karabinierregiment von

Prinz

Prinz Albert, das Kürassierregiment von Prinz Coburg, und das Esterhazische Husarenregiment aus Böhmen euch erst den Besuch gemacht und sich andern braven Leuten angeschlossen haben werden; dann werdet ihr eine andere Fahne führen mit der Aufschrift:

Propter Stultitias tollitur Libertas; dann werdet ihr erst kennen lernen, was ihr einst besessen hattet. Der Himmel gebe, daß ihr bei Zeiten einsehet, daß eure wahre Wohlfahrt in Ruhe und Ordnung bestehn.

Wien, den 5. Nov.

Allen eingehenden Nachrichten zufolge, wird es für heuer zwischen, unsern, und den Türkischen Truppen schwerlich mehr zu einem remarquablen Gefechte kommen, weil die Feinde schon einmal in Furcht, und auf keiner Seite mehr Stich halten, sondern bei der geringsten Annäherung unserer Truppen, ehe sie noch die Zahl, oder Stärke derselben wissen, schon die Flucht ergreifen.

Von

Von dem Feldmarschallleutenant Wallisch aus Kroatien ist die Nachricht eingegangen, daß er bey Kanbininza ein Korps von 6000 Mann habe zusammen ziehen lassen, und damit gegen die Feinde, welche stäts einzubrechen drohen, längst der Gränze einen Streifzug zu machen, oder mit ihren, wenn es Gelegenheit giebt, anbinden zu können. Er ließ dahero 2 Division Husaren, und 200 Mann Scharfschützen, nebst einen Gränz-Bataillon, als eine Avantgarde voraus marschiren, und folgte mit dem übrigen nach: Allein, ausser einigen kleinen Scharmützeln, welche blos nur die Vorposten miteinander hatten, fiel nicht das Geringste vor, weil die Feinde, ehe noch die Avantgarde ankam, schon zum zurückweichen anfiengen, und da die meisten, in ihre Schlösser flohen, so wurde ihnen auch nicht nachgesetzt, sondern der General F. M. L. zog wiederum zurück, und hofte, daß die Feinde nicht sobald wieder kommen werden.

Laut Privatbriefen aus Servien haben die Feinde sich gänzlich aus den Semendrianer Kreise gegen Nissa gezogen, und die in Scudinar Kreise feindlichen Truppen sind zum Theile auch über die Flüsse

Yber

Ober, und Topliza gegangen, denen auch die Einwohner dieser Gegenden mit ihren besten Herrschaften nachfolgen.

Ein gestern hier angelangtes Schreiben, aus dem Feldlager zu Gerliczeny in der Wallachey überbrachte folgende Nachricht: Wegen der glücklichen Einnahme von Belgrad ließ auch unser durchlauchter Prinz, und erhabener Anführer allhier im Lager Freudenfeste anordnen, und dazu zwey Täge bestimmen. Am ersten Tage rückte die ganze Mannschaft mit fliegenden Fahnen, und klingenden Spiele aus, und schlossen ausser dem Lager unter dem Gewehre ein grosses Quarree. In der Mitte stand ein grosses Zelt, in welchem eine heilige Messe gelesen, und von der gesammten Mannschaft hiebey das gewöhnliche militairische Kirchenlied gesungen wurde. Am Ende aber als man das *Te Deum* hielt, schwung sich der Prinz auf sein Pferd, und kommandierte Feuer, worauf von der gesammten Mannschaft ein dreymaliges *Salve* erfolgte, und dann rings ums Lager die Kanonen donnerten. Nach diesem theilte sich das grosse Quarree, in 4 kleinere, wo in jedem insbesondere ein Feldprediger eine Rede hielte: Mit dieser Andacht endigte

sich

sich der erste Tag. Der zweyte Tag war zur Belustigung der gesammten Mannschaft bestimmt, und jeder gemeine Mann erhielt an diesem Tage 30 Kreutzer als eine Zulage, so wie auch auf Befehl des Prinzen auf mehreren Plätzen des Lagers freye Musik gehalten wurde; den sämmtlichen Offizieren aber, gab der Prinz eine freye Tafel. Um aber diesen Tag ganz mit Freuden zu enden, befahl der durchlauchte Anführer, daß auf die Nacht das ganze Lager solle beleuchtet werden, und zwar jedes gemeine Zelt mit 2, der Offiziere aber mit vier Lichter; aller Stab offiziere ihre aber können nach Belieben beleuchtet werden. Vor dem Gezelte des Prinzen wurde eine schöne Triumphporten beleuchtet, und bey jeder Regimentsfahne stunden 12 brennende Pechfahnen. Um 8 Uhr wurde bey allen Regimentern mit der Trommel das Zeichen gegeben, und in einer Viertelstunde, war das ganze Lager beleuchtet, daß diese Beleuchtung 2 volle Stunden gewähnen soll. Nun war alles lustig, und in ganzem Lager tönte ein lautes Freudengeschrey, ausser der Prinz saß ganz ruhig in seinem Zelte, und hatte zwey Adjutanten bey sich. Auf einmal hörte man unsere Vorposten ausser dem Lager feuern, und ein allgemei-

nes

nes Geschrey, die Feinde kommen! machte der Freude ein Ende, und ehe noch eine Viertelstunde vorübergieng, stand jeder Mann schon unter dem Gewehr, und die Kavallerie verfolgte schon die Feinde, die uns überfallen wollten. Da aber die Nacht sehr finster war, und die Feinde wie der Wind auseinander flohen, so kehrte unsere Kavallerie wiederum zurück, und ein Gefangener, den sie mitbrachte, sagte aus, daß das feindliche Korps 4000 Mann stark war, und daß dieses, nachdem es noch von dieser Feyerlichkeit Nachricht bekommen hat, sich 2 Täge lang in einem Hinterhalte aufgehalten habe, der Prinz aber soll eben auch durch einen Kundschafter von dieser Absicht der Feinde benachrichtiget worden seyn.

Paßauer-Zeit. Nro. 104.

Wien.

Der seel. Fürst Schwarzenberg, war im Jahr 1760 K. K. Kammerherr geworden, und in dieser Eigenschaft, im Jahr 1764 von Frankfurt am Mayn mit der Nachricht von der Römischen Königswahl und Krönung, an den päbstlichen Stuhl abgesendet worden. Im Jahre 1775 ernaun-

nannten ihn weiland Ihre Majestät zum wirklichen geheimen Rath, und nachdem er im Jahre 1782 den 17ten Februar die Regierung der von seinem Herrn Vater angeerbten, und nachmahls durch ihn ansehnlich vermehrten, beträchtlichen Ländereyen und Herrschaften, angetreten hatte, wurde ihm von Sr. jetztregierenden Majestät der hohe Orden des goldenen Vliesses verliehen, womit schon viele seiner Vorältern gezieret waren.

An dem Fürsten verlohr dessen Gemahlinn, eine gebohrne Reichsgräfinn von Oettingen = Oettingen, und Oettingen = Wallerstein, einen würdigen Gatten, verloren die 4 fürstlichen Söhne und so viele Töchter, in der Blüthe ihres Alters, einen für ihr Wohl zärtlich besorgten Vater, verloren viele tausende seiner Unterthanen, und seine zahlreichen Diener einen immer wohlthätigen und gütigen Herrn und Gebiether, verlohren Schaaren von Wittwen und Waisen ihre Stütze, verlohr die Religion einen frommen Diener ohne Heucheley und Intoleranz, Deutschland einen sein Vaterland ehrenden Fürsten, der Monarch endlich einen treuen immer mit Eifer ergebenen Vasallen. Um einen solchen Fürsten muß die

gan-

ganze Menschheit trauren. Zum Gerhaben über die Fürstlichen Kinder wurde der Vize-Präsident der Obrist-Justiz-Stelle Freyherr von Martini bestellet; und der älteste Fürst von Schwarzenberg ist von Sr. Majestät im 21sten Jahr seines Alters zum Majoren erklärt worden.

Preßburger Zeitung. Nro. 91.

Oesterreichische Niederlande.

Nach Briefen aus London vom 27. Okt. war Kalonne von der weit her zubereiteten Empörung in Brabant und deren Erfolg sehr frühzeitig unterrichtet. Alle Nachrichten stimmen darinn überein, daß man viele Häupter in Zivill- und Militärstand, besonders die Grafen Trautmannsdorf und Alton zu ermorden, und ihre Häuser nebst der Hauptwache in Brüssel in die Luft zu sprengen, sich aller Seehäfen zu bemächtigen ꝛc. gesucht habe. In das Gewölbe, das zu Verwahrung des Schatzes der Regierung diente, und in Nonnenklöster auch Privathäuser ist ein grosser Vorrath von Kugeln und Pulver gebracht worden. Der Hofbankier und die 2 Ingenieurs der Stadt Brüssel (der erste ist entwichen, der 2te Fisko schon gefangen nach Wien abgeführt)

Kauf-

Kaufmann Bermann ꝛc. waren mit im Komplot. Der Kinderlehrer des Herzogs von Ursel ward zuerst gefangen. Bei ihm fand man den ganzen Plan. Vergeblich suchte die Herzoginn ihn noch einmal zu sprechen. Auch sie ist jetzt in Arrest. Die Generalstaaten, welche schon neulich alle bewaffnete Brabanter fortgetrieben haben, helfen der Regierung in Brüssel treulich. Sie lassen den Kanzler Krumpipen und ein von den Brabantern hinweg in die Generalitätslande geführtes Schiff aufsuchen, um jenem die Freiheit und dieses seiner vorigen Stelle zurück zu geben.

Brüssel den 30. Oktober.

Lillo ist wieder erobert, und 28 Patrioten sind darinn auf der Stelle aufgehenkt, und zu Hoogstraten 800 derselben niedergehauen. Ein gleiches Schicksal wiederfuhr den 27. Okt. zu Tournhout über 1000 von einem Hrn. von der Mesch angeführten Rebellen, wo zugleich hierauf die Stadt, da beinahe aus allen Häusern die ruhig einziehenden 4000 Soldaten mit Flintenschüssen angegriffen wurden, den Soldaten Preis gegeben wurde. Hier verlohren aber 9 Soldaten und 4 Offiziers ihr Leben, auch

gien-

giengen 4 Kanonen, 4 Pferde und 3 Ammunizionskisten verlohren. (Die Patrioten nahmen auch den Kaiserlichen Major von Bender, 1 Kapitän, 1 Adjutanten und 74 Soldaten gefangen. — so sagen die Berichte der Patrioten.) Dem General Schröder wurde das Pferd unter dem Leib erschossen. Die Kaiserlichen führten einen Wagen mit Stricken beladen, und 5 Henker mit sich, um die Patrioten, so ihnen in die Hände fallen würden, aufzuhenken; dieses traurige Looß hat nur 3 Patrioten getroffen, welche gleich an der ersten Scheune aufgeknüpft wurden.

Tags darauf wurde dieser ganze Ort, so wie Warsmünster, Minderhout und Muysen in Asche gelegt. Alle Bürger, die Waffen besitzen und solche nicht auf der Stelle nicht abgeben, werden gehenkt. Hier ist vorgestern noch ein Bataillon von Murray und eine Schwadron Dragoner eingerückt. Unsere Stadt hält noch immer die Thore geschlossen, und die Bürger werden von den Soldaten in Ordnung erhalten. Erzbischof von Mecheln und Bischof von Antwerpen sind bei den Patrioten in der Gegend von Mastricht. Alle Truppen

sind

sind noch getreu und siegen überall, doch oft nach grossem Verlust.

Leiden, den 2. Novemb.

Die viele Geistliche, welche bei der Brabantischen Patriotenarmee sind, halten unausgesezte Betstunden, daß Gott ihre (der Rebellen) Waffen segnen möchte. Sie ertheilen Jedem vollen Ablaß, der in den Gefechten sein Leben verlieren würde. Sie führen die Schätze ihrer Kirchen mit sich. Denn als die Kaiserl. Kommissarien die 12 durch ihren Reichthum berühmte Klöster neulich in Verwaltung übernahmen, fanden sie beinahe nichts darinn. Als die Misvergnügten von dem Holländischen Gebiete verjagt waren, besezten sie Hoogstraten, wo einige im Quartier liegende Kaiserl. Dragoner sich zurückzogen, sie verjagten die Zolleinnehmer, plünderten die Kasse, und hefteten gleich da ihr Manifest an.

Bald wurde Antwerpen von ihnen aufgefordert, wo aber die Einwohner sich noch von der Obrigkeit durch Ermahnungen von der Theilnahme abhalten ließen. — Das schon gedachte, im Namen des Volks von Brabant unterzeichnete Manifest, haben die

Mis-

Misvergnügten den 20. Okt. (welcher als der Anfang der Empörung anzusehen ist) der Regierung durch eine Staffette abschriftlich zugeschickt. Der Kaiser wird als Herzog von Brabant der damit verbundenen Hoheits- und Souverainitätsrechte verlustig erklärt, und ihm angekündet, er solle alle bisher übliche Siegel und Wappen an die Stände von Brabant unverzüglich ausliefern, und man wolle in Zukunft keine Befehle oder Verordnungen annehmen oder befolgen, die nicht unter dem Namen und Siegel der Stände ausgefertiget worden. Zugleich wird verordnet, künftig keine Münze mehr unter Joseph *II.* Bildniß und Wappen in Brabant auszuprägen ꝛc.

Mastricht den 3. November.

So eben läuft die Nachricht ein, daß in der Gegend von Breda wieder etwas neues vorgefallen, und bei dieser Gelegenheit 300 Patrioten gehenkt worden seyen. Der Erzbischof von Mecheln, und der Bischof von Antwerpen sind auch hier angekommen.

Augspurger Ord. Zeit. Nro. 267.